40 Jahre Vereinigung für Afrikawissenschaften in Deutschland (VAD), 1969-2009
von Felix Brahm[1]

Die Gründung der VAD

Am 16. März 1969 traf sich eine Gruppe überwiegend jüngerer[2] Afrikawissenschaftler/innen an der Universität Marburg, um neben der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (DMG) eine eigene fachwissenschaftliche Vereinigung ins Leben zu rufen.[3] Die DMG als Fachverband und der von ihr durchgeführte Orientalistentag, der im Juli 1968 in Würzburg stattgefunden hatte, waren wesentlich auf die Philologien ausgerichtet und berücksichtigten die Afrikanistik nur am Rande. Von einem Teil der in Marburg versammelten Gründungsmitglieder der VAD wurde die DMG überdies als zu honorig und konservativ empfunden.

Mit dem Namen „Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland" (VAD) wurde eine möglichst offene Formulierung gefunden, die zum Ausdruck bringen sollte, dass es sich nicht um eine „*Deutsche* Vereinigung von Afrikanisten" oder um eine „Vereinigung von *deutschen* Afrikanisten" handelte. In einer Mitteilung an die Deutsche Presse-Agentur, wurden die zehn in der Gründungssatzung genannten Ziele[4] der Vereinigung wie folgt zusammengefasst:

● Förderung des Gedankenaustausches zwischen den forschend oder lehrend innerhalb oder außerhalb der Universität tätigen Afrikanisten,
● Interdisziplinäre Zusammenarbeit, auch über die Grenzen Deutschlands hinweg,
● Durchführung einer jährlichen Fachtagung.[5]

---

[1] Ich danke Frau Ann-Kristin Kolwes für die Unterstützung bei Recherche- und Korrekturarbeiten!

[2] Die Formulierung „überwiegend jüngerer" wurde hier in Anlehnung an die Formulierung „mostly junior" aus der englischsprachigen Gründungsbekanntmachung übernommen, J. C. Winter: An ‚Association of Africanists in Germany' founded, in: Africana Marburgensia 2, H. 1 (1969), S. 27.

[3] Als 14 Gründungsmitglieder sind in einer Anlage zur ersten Satzung der VAD folgende Personen aufgeführt: H[erbert] Ganslmayr (Neufinsing), H[ans]-J[ürgen] Greschat (Marburg), Bernd Heine (Leverkusen), Herrmann Jungraithmayr (Marburg), Agnes Klingshirn (Marburg), Gerhard Liesegang (Köln), Thomas Maler (Hamburg), Wolfgang Meyn (München), Wilhelm Möhlig (Köln), Thilo C. Schadeberg (Marburg), Klaus Schubert (Hamburg), Wilhelm Seidensticker (Bremen), Bernd Wiese (Köln) und J. C. Winter (Mülheim).

[4] Vgl. Archivalien der VAD im GIGA Institut für Afrika-Studien, Hamburg (im Folgenden: Archiv VAD), Mappe VAD, o.D. [1969], Satzung der Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD). Als zehn Ziele der VAD waren in der Satzung im Einzelnen aufgeführt: 1. Förderung des Gedankenaustausches der als forschend oder lehrend innerhalb oder außerhalb der Universität tätigen Afrikanisten untereinander, 2. interdisziplinäre Zusammenarbeit im Bereich der afrikanistischen Wissenschaften, 3. Sammlung von Informationen über afrikanistische Forschungsvorhaben und deren Ergebnisse, 4. Förderung der internationalen Fachkontakte, 5. Ausbau der Beziehungen zu Wissenschaftlern und Institutionen der Afrikanistik in Afrika, 6. Organisation eines Austauschplans von Wissenschaftlern und Lehrern der Afrikanistik mit dem Ausland, 7. Vorschläge und Beratung in Fragen der Ausbildung des afrikanistischen Nachwuchses und des Ausbaus afrikanistischer Institutionen in Deutschland, 8. Förderung und Organisation des Austauschs von Fachliteratur, 9. Förderung von und Mitarbeit an Bibliographien der auf Afrika bezogenen kultur- und gesellschaftswissenschaftlichen Veröffentlichungen und unveröffentlichten Manuskripte, 10. die Information der deutschen Öffentlichkeit über die Arbeit der VAD und über die Afrikanistik in Deutschland.

[5] Archiv VAD, Mappe VAD, o.D. [1969], Mitteilung an dpa.

Als ersten Sekretär – so die Bezeichnung für den/die jeweils amtierende Vorsitzende/n – wählte die Gründungsversammlung den an der Marburger Universität tätigen Dozenten für Afrikanistik, Herrmann Jungraithmayr.[6]

Interdisziplinäre Afrikanistik

Die Präambel der ersten Satzung der VAD enthielt den Wortlaut: „Die ‚Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland' (VAD) widmet sich der Pflege und Förderung der auf Afrika bezogenen Kultur- und Gesellschaftswissenschaften (Afrikanistik)…"[7] Diese Definition der Afrikanistik, die heute kaum Aufsehen erregt, war im damaligen westdeutschen Kontext nicht selbstverständlich und besaß fachintern sogar einige Sprengkraft. Denn in der bundesrepublikanischen Wissenschaftslandschaft wurde unter „Afrikanistik" zumeist eine auf Afrika bezogene Sprach- und Literaturwissenschaft, allenfalls noch eine breitere, auf Afrika bezogene Kulturwissenschaft verstanden, die – gemessen an den planmäßigen universitären Stellen – die akademische Beschäftigung mit dem Kontinent dominierte. Dies stand teilweise in Kontrast zu den USA, Großbritannien, Frankreich und auch zur DDR, wo seit den 1950er und 60er Jahren – mit unterschiedlichen Ausprägungen und Schwerpunktsetzungen – das Modell der *area studies* bzw. Regionalwissenschaften Schule machte, das mit dem Fokus auf eine Weltregion Disziplinen unterschiedlicher Fakultäten institutionell wie methodisch zu verbinden suchte. Abgesehen vom breiteren Kontext einer disziplinären *great divergence* zwischen Europa und dem „Rest der Welt", erklärt sich die Spezifik der westdeutschen Afrikanistik als Philologie wesentlich aus dem Konglomerat einer universitären Diskreditierung der Kolonialwissenschaften nach dem Zweiten Weltkrieg und eines Paradigmas politikferner und wertfreier Wissenschaft. Dieses hatte eine Wiederanknüpfung an die akademische Beschäftigung mit Afrika in der Nachkriegszeit im Rahmen der Einzeldisziplinen, besonders der traditionsreichen sprachwissenschaftlichen Afrikanistik, nahegelegt.[8]

Ein besonderes Anliegen der Gründungsmitglieder der VAD war, die Diskussion einer interdisziplinären Afrikanistik in der Bundesrepublik zu eröffnen und zu fördern. So war auch die erste Jahrestagung der VAD diesem Thema gewidmet: „Probleme und Möglichkeiten interdisziplinärer Zusammenarbeit innerhalb der afrikanistischen Wissenschaften". Die Tagung, die vom 18.-20. Juli 1969 in Marburg stattfand, stieß auf durchaus reges fachinternes

---

[6] Archiv VAD, Mappe VAD, o.D. [1969], Gründung einer 'Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland' (VAD).

[7] Archiv VAD, Mappe VAD, o.D. [1969], Satzung der Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD).

[8] Vgl. Felix Brahm/ Jochen Meissner: Von den Auslandswissenschaften zu den area studies. Standortspezifische und biographische Perspektiven auf die Frage nach dem Zäsurcharakter des Jahres 1945, in: Rüdiger vom Bruch, Uta Gerhardt und Aleksandra Pawliczek (Hg.): Kontinuitäten und Diskontinuitäten in der Wissenschaftsgeschichte des 20. Jahrhunderts, Stuttgart 2006, S. 263-280; Ich darf an dieser Stelle auch auf meine im Erscheinen befindliche Doktorarbeit verweisen, Felix Brahm: Wissenschaft und Dekolonisation. Paradigmenwechsel und institutioneller Wandel in der akademischen Beschäftigung mit Afrika in Deutschland und Frankreich, 1930-1970. Zur Situation und Diskussion der Afrikanistik Anfang der 2000er Jahre vergleiche Afrika Spectrum 38, Heft 1 und 2 (2003).

Interesse, wie die 38 Voranmeldungen sowie der Anstieg der Mitgliedszahl der VAD auf 46 im Zuge der Tagung belegen. Das Protokoll der Abschlussdiskussion, die eingereichten Manuskripte sowie der publizierte Tagungsband bezeugen sowohl hitzige Diskussionen als auch kreative Vorschläge zur Frage der Interdisziplinarität: So stellten etwa Hans-Jürgen Greschat und Thilo C. Schadeberg einen an ausländischen *African Studies* orientierten Studienplan eines *Mag. Afr.* als Vollstudium vor, das „mindestens" die folgenden Disziplinen umfassen sollte: Geographie, Ethnologie, Geschichte, Religionsgeschichte, Sprach- und Literaturwissenschaften, Recht und Kunst.[9] Allerdings fehlten auch in diesem Vorschlag sowohl Soziologie als auch Politikwissenschaft, für deren Integration in die Afrikanistik ein Teil der Mitglieder besonders eintrat.
Wilhelm Seidensticker, der in seinem Vortrag allgemein den „auf Desintegration gerichtete[n] Charakter der disziplinären Wissenschaft" hervorhob und den „Autonomieanspruch" der einzelnen Disziplinen kritisierte, sah in der Forderung nach interdisziplinärer Forschung einen „uneingestandene[n] und wenig bewusste[n] Protest gegen das herrschende System"[10] an den Universitäten. In der Abschlussdiskussion klang deutlich die Forderung einzelner Mitglieder an, sich in der Politik stärker Gehör zu verschaffen.[11]

Der Streit um die „Überlegungen"

Im Zuge der Arbeit an der Publikation des ersten Tagungsbandes kam es zu einem Eklat, der die VAD über mehrere Monate vor eine Zerreißprobe stellte, und nicht nur eine Heterogenität politischer Einstellungen vor dem Hintergrund von 68 offenbarte, sondern auch hinsichtlich der Erwartungen einer (wissenschafts-)politischen Positionierung der VAD einerseits, oder politischer Enthaltsamkeit im Sinne eines Fachverbandes andererseits. Der Streit entbrannte, als der Redaktionsausschuss dem Sekretariat im März 1970 – gemeinsam mit Teilen des Bandmanuskripts – ein von den Mitgliedern des Ausschusses gezeichnetes, 17-seitiges Vorwort mit dem Titel „Überlegungen zum Stand der afrikanistischen Wissenschaften – eine Einleitung" beifügte.[12] Eine programmatische Einleitung dieser Art war nicht beschlossen worden, und kam unzweifelhaft einer „Ausweitung der Tagungsthematik", wie das Sekretariat in einem Anschreiben an alle Mitglieder formulierte, gleich.[13] Darüber hinaus war umstritten,

[9] Archiv VAD, Mappe Fertige Diskussionen, o.D. [1969], Programmentwürfe für das Studium der Afrikanistik, vorgelegt von Hans-Jürgen Greschat und Thilo C. Schadeberg zur Tagung der Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD) vom 18.-20. Juli 1969 in Marburg/Lahn.
[10] Archiv VAD, Mappe V.A.D., Seidensticker Manuskripte, Referate, o.D. [1969], Voraussetzungen interdisziplinärer Wissenschaft. Ein Beitrag zu dem Thema ‚Probleme und Möglichkeiten interdisziplinärer Zusammenarbeit innerhalb der afrikanistischen Wissenschaften.'
[11] So forderte beispielsweise ein Teilnehmer „Mitbestimmung der Afrikanistik in allen Fragen praktischer Afrikapolitik durch eine institutionalisierte Konsultations- und Informationspflicht der politischen Exekutive gegenüber der Afrikawissenschaft", Archiv VAD, Mappe Fertige Diskussionen, o.D. [1969], o.T. [Protokoll der Abschlussdiskussion], S. 8.
[12] Archiv VAD, Mappe VAD Satzungen, 1970, Norbert Cyffer, Günter Rusch, Wilhelm Seidensticker, Ekkehard Wolff: Überlegungen zum Stand der afrikanistischen Wissenschaften – eine Einleitung (Typoskript), 17 S. (s. Anhang 2).
[13] Vgl. Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD): Rundbrief Nr. 6. vom 9.6.1970, 19.5.1970: An die Mitglieder der VAD (gez. Jungraithmayr, Möhlig).

ob die Redaktionsmitglieder – wie sie es taten – als Herausgeber auftreten durften, und ob andererseits der amtierende Sekretär das Recht hatte, ein eigenes Vorwort in dem Band zu veröffentlichen. Neben und hinter diesen Streitpunkten stand nicht zuletzt der brisante Inhalt des Manuskripts, an dem ein Teil der Mitglieder Anstoß nahm, und den sie im Namen der VAD mitzutragen nicht bereit waren.

Die Autoren – Norbert Cyffer, Günter Rusch, Wilhelm Seidensticker (federführend) und Ekkehard Wolff – mahnten in dem Text eine kritische Auseinandersetzung mit dem kolonialen Erbe der Afrikanistik an, gingen mit den „Gründungsvätern" der Afrikanistik in Deutschland, Carl Meinhof und Diedrich Westermann, hart ins Gericht, und stellten die provokante Frage, ob sich an einem „die Inferiorität Afrikas postulierenden Europazentrismus" (S. 1), der die Auseinandersetzung mit Afrika von Anfang an geprägt habe, bis zur Gegenwart etwas wesentlich geändert habe. Die Europazentriertheit sei nicht aufgehoben, „wenn an einem Symposium einige Afrikaner teilnehmen" (S. 2). Was die Autoren forderten, war nicht weniger als eine kritische Überprüfung eines durch „Missionseifer", Imperialismus, Kolonialismus, Rassismus und Wirtschaftsorientierung vorgeprägten Afrikabildes.

> „Sind wir bereit, uns und diejenigen, die Afrika in Forschung, Lehre und Öffentlichkeit vermitteln kritisch zu prüfen, etwa in Hinblick auf die Abhängigkeit der einzelnen Wissenschaftszweige von Wirtschaftsinteressen und privaten Forschungswünschen von Ordinarien?" (S. 4)

Die Autoren thematisierten ansatzweise auch bereits das koloniale Wissensregime, das erst ab den späten 70er Jahren mit einer postmodernen Methodik als diskursive Vorherrschaft Europas beziehungsweise des Westens, stärkere Beachtung finden sollte:

> „Es ging [in den Afrikawissenschaften, F.B.] fast nie um das Afrika der sozialen, wirtschaftlichen und politischen Konflikte, vielmehr um Kulturkreise und -provinzen, nie um Kolonialismus, dessen verhängnisvollste Folge vielleicht nicht einmal die wirtschaftliche Ausbeutung war, sondern darum, in wissenschaftlichem Zugriff den Kontinent zu ordnen, und das heisst auch unterzuordnen. […] Wir müssen versuchen, uns der Fragwürdigkeit unserer eigenen Position in dem Verhältnis Forscher – Objekt bei der Begegnung mit Afrikanern bewusst zu werden." (S. 10)

Im Hinblick auf die Frage der Interdisziplinarität, in deren Zusammenhang sie diese Problematik erörterten, genüge es nicht, unter einem „neuartigen Afrikaverständnis eine vermehrte Anzahl verschiedener Wissenschaften und Techniken subsumieren zu wollen" (S. 1), sondern es müsse um eine transdisziplinäre Afrikanistik als Schnittpunkt verschiedener Disziplinen gehen.

Nach dem Protest mehrerer Mitglieder, dem Rücktritt des Redaktionsausschusses und der Einsetzung eines Notausschusses, zogen die Autoren die umstrittene Einleitung vollständig zurück. Brigitta Hennen-Benzing, die einige Monate später, im Sommer 1970, das Amt der

Sekretärin übernahm, gab in einem Brief an Wilhelm Seidensticker wohl zu Recht zu Bedenken, dass er die VAD nach außen nicht „militanter“ darstellen dürfe, „als sie es ihrer inneren Struktur nach ist.“[14]

Der sogenannte „Vorwortstreit“ hatte zu inneren Verwerfungen und persönlichen Konfrontationen zwischen Mitgliedern der VAD geführt, so dass sogar die Frage aufgeworfen wurde, ob eine weitere gemeinsame Arbeit überhaupt möglich sei. Während die Diskussion um eine interdisziplinäre Afrikanistik in der Folge noch weitergeführt wurde, verhallte die Mahnung zur kritischen Auseinandersetzung mit dem kolonialen Erbe weitgehend. Zu den wenigen überlieferten Reaktionen hierzu (unter anderem von Gerhard Liesegang) gehört eine radikale Gegenposition Ernst Dammanns. In einem Brief an das Sekretariat, der in Auszügen in dem regelmäßigen Rundbrief an die Mitglieder abgedruckt wurde, schrieb Dammann:

> „Die Verfasser [des Einleitungsmanuskripts, F.B.] haben anscheinend kein Verständnis für Vaterland, Muttersprache oder Volkstum… Es trifft nicht zu, daß von Missionaren die Afrikaner mißachtet wurden. Auf jeden Fall haben Vaterland und Volkstum bessere und bleibendere Werte erzeugt als die blutleeren Deduktionen oder sozialistischen Phrasen der Verfasser.
> Daß die einstige deutsche Kolonialgeschichte einseitig verzerrt dargestellt wird, weiß jeder, der auch nur einigermaßen mit den historischen Dingen vertraut ist.
> […]
> Die Diskriminierung der Afrikanisten Meinhof und Westermann reiht sich in die parteiliche Stellung ein.
> […]
> Abschließend möchte ich sagen, daß ich hoffe, daß in der VAD die von den Verfassern vorgetragenen Gedankengänge eine flüchtige Episode darstellen. Sollten sie Allgemeingut werden, werden wahrscheinlich alle seriösen Afrikanisten aus der Vereinigung ausscheiden und froh sein, daß es in der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft noch ein Refugium für wissenschaftlich einwandfreie afrikanistische Forschung gibt.“[15]

Dass eine Aufarbeitung der kolonialen Vergangenheit der Wissenschaften und die Frage ihrer Kontinuität in Denkmustern und -stilen noch weithin ausstand, wird beispielhaft in einer Denkschrift der Deutsche Morgenländische Gesellschaft aus dem Jahr 1972 deutlich, in der zur Frage des Kolonialismus und Eurozentrismus lapidar festgestellt wurde:

> „Eines gleichsam ‚imperialistischen’ oder ‚kolonialistischen’ Denkansatzes ist sie [die deutsche Orientalistik] nie fähig gewesen.
> […]

[14] Archiv VAD, Mappe Korrespondenz VAD Redaktionsausschuß, 16.3.1970: Brigitta Hennen-Benzing an Wilhelm Seidensticker.
[15] Archiv VAD, Ordner VAD Geschäftsführung ab Juli 1970, 15.7.1970: Ernst Dammann an Herrmann Jungraithmayr. Eine gekürzte Fassung des Briefes in: Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD): Rundbrief Nr. 8 vom 26.10.1970, S. 9f.

> Mehr noch: Ein europazentrisches Weltbild ist ihr immer zu eng erschienen, ein polyzentrisches immer geläufig gewesen.“[16]

Die Deutsche Afrika-Gesellschaft

Stellte Ernst Dammann einen *counterpart* innerhalb der Vereinigung dar (Dammann wurde bis 1972 als Mitglied geführt), so war auch Oskar Splett als Generalsekretär der Deutschen Afrika-Gesellschaft (DAG) ein Wissenschaftler, an dem sich ein Teil der VAD-Mitglieder abarbeitete. Splett hatte anlässlich der ersten Jahrestagung der VAD ein Papier zur Diskussion an die „Jüngeren“ eingebracht, in dem er eigene Thesen und Fragen zur gegenwärtigen Afrikawissenschaft aufstellte.[17] Splett plädierte in diesem Beitrag für ein – aus seiner Sicht wohl unvermeidbares – „Teamwork“ als eine Arbeitsgruppe von Individuen, und nicht als ein Kollektiv von „Teilmenschen“ nach einem „kommunistisch-sozialistischen Lebensmodell“.[18] Die Einzelbereiche müssten sich – wie Splett holistisch und kulturessentialistisch argumentierte – am Gegenstand Afrika orientieren, also „afrikagerecht“ sein.[19] Zwar verteidigte er eine an wirtschaftlichen Interessen gebundene Afrikawissenschaft, stellte am Ende allerdings auch die rhetorische Frage an die „Jüngeren“, ob sich das Interesse von theoretischer Grundlagenforschung auf eine anwendbare Wissenschaft verschiebe.
Nachdem im zweiten Rundbrief der VAD alle Mitglieder aufgerufen worden waren, Antworten auf den Brief Spletts zu verfassen, gingen dem Sekretariat zehn Einzelantworten ein, aus denen ein offener Antwortbrief kompiliert wurde.[20] Hierin wurde zunächst festgestellt, dass der Gegensatz zwischen der jüngeren und der älteren Generation in Spletts Beitrag übermäßig betont erscheine, und hervorgehoben – da Splett dezidiert auch nach den Aufgaben der *deutschen* Afrikawissenschaft gefragt hatte – dass die VAD keine nationale Vereinigung sei und dass es gerade darum gehe, nationale Beschränkungen zu überwinden. Die Begründung einer „speziellen Einheit der ‚Afrika-Wissenschaften’“ bleibe Splett schuldig. Die Chancen der Teamarbeit wurden hervorgehoben, allerdings bedürfe es hierfür einer gut ausgearbeiteten Methodik, um die sich die VAD bemühe. Die Hervorhebung der Notwendigkeit einer „verstärkten Zusammenarbeit von ‚Frauen und Männern in der Wissenschaft’“ durch Splett wurde gewürdigt und darauf hingewiesen, dass die VAD sich von Anfang an bemüht habe, „hier beispielhaft zu sein“. Hinsichtlich der von Splett aufgestellten Forderung nach einer gesellschaftlichen Verantwortung des Wissenschaftlers wurde zugegeben, dass hierin die Ansichten innerhalb der VAD auseinander gingen, ungeteilte Zustimmung habe unter den Tagungsteilnehmern aber die Meinung gefunden, dass der

[16] Deutsche Morgenländische Gesellschaft: Deutsche Orientalistik der siebziger Jahre. Thesen, Zustandsanalyse, Perspektiven, o.O. [Freiburg i.Br.], o.J. [1972], S. 10.
[17] Hier wie im Folgenden zitiert aus folgender Fassung: Oskar Splett: Afrikawissenschaft heute? In: Afrika Archiv. Beilage der Zeitschrift Afrika heute, Nr. 6 (1969), S. 1-4.
[18] Ebenda, S. 2, passim.
[19] Eine entsprechende Arbeitsgruppe würde sich daher „zumindest noch auf absehbare Jahrzehnte von einem Team der Europaforschung“ unterscheiden, ebd. S. 3.
[20] Hier wie im Folgenden aus folgender Fassung zitiert: Afrikanisten in Deutschland (VAD): Rundbrief Nr. 4 v. 21.11.1969. Splett veröffentlichte das Antwortschreiben in: Afrika Archiv. Beilage der Zeitschrift ‚Afrika heute’, Nr. 2 (1970), S. 1-2.

„afrikanistische Wissenschaftler“ auch das Recht und die Pflicht habe, über die Verwendung der Ergebnisse mitzubestimmen.

Die Deutsche Afrika-Gesellschaft (DAG), als deren Generalsekretär Oskar Splett amtierte, war 1956 auf Initiative des Bundestagspräsidenten und früheren Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses, Eugen Gerstenmaier (CDU), gegründet worden. Vorrangiges satzungsmäßiges Ziel der DAG war es, die Beziehungen der Bundesrepublik zu den neuen Nationalstaaten Afrikas zu pflegen und durch Maßnahmen auf wissenschaftlichem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet auszubauen, wobei der kulturpolitische Aufgabenbereich die Arbeit dominierte.
Eugen Gerstenmaier war 1969 aufgrund des Vorwurfes der Vertretung von Eigeninteressen in der Novelle des Wiedergutmachungsgesetzes von seinen politischen Ämtern zurückgetreten. Man kann wohl nicht sagen – und hierzu liegen auch keine entsprechenden Entschließungen oder Absichtserklärungen vor – dass es *die* VAD war, die nun die „Übernahme“ der Deutschen Afrika-Gesellschaft vorbereitete und durchführte, wohl aber, dass Mitglieder der VAD hieran maßgeblich beteiligt waren.[21] Das VAD-Mitglied Michael Koll schrieb im Juni 1970 einen als Manuskript vervielfältigten Brief an die Mitglieder der VAD, in dem er die Reformbedürftigkeit der DAG aus seiner Sicht darlegte, die er an mangelnder Transparenz und Kontrollmöglichkeit, einem Charakter der DAG als „Honoratiorengesellschaft“, einem veralteten Afrikabild und ihrer vermeintlichen Ineffizienz festmachte. Nach Auskunft von Gerhard Grohs schrieb Imanuel Geiss ebenfalls einen Brief an alle VAD-Mitglieder mit dem Vorschlag, in die DAG einzutreten, um über ein neues Präsidium mitzubestimmen.[22] Ein weiterer Brief Kolls an die „Mitglieder und Interessenten der DAG“ im darauffolgenden Monat enthielt bereits eine entsprechende personelle Vorschlagsliste sowie einen Positiv- und Negativkatalog zum Arbeitsprogramm der DAG. Im Oktober 1971 fand dann die Neuwahl des Präsidiums der DAG statt, unter Beteiligung eingetretener, „reformwilliger“ Neumitglieder, und im Sinne dieser glückte die „Abwahl“ Gerstenmaiers und die „Übernahme“ der DAG.[23] Das neue Präsidium setzte sich – mit der Ausnahme Janheinz Jahns – aus universitär tätigen Wissenschaftlern zusammen,[24] die zumindest im März 1972 alle auch Mitglied der VAD waren. Neuer Generalsekretär der DAG wurde Diether Habicht-Benthin.[25]

***

[21] Ein Mitglied betrachtete rückblickend „die bei der Reorganisation der DAG geleistete Hilfe“ sogar als Teil der Expansion der VAD, Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD): Rundbrief no. 11 [1971], Hinz: Begründung des Vorschlages ‚Afrikanistik als Sozialwissenschaft’, S. 6.
[22] Anmerkung von Gerhard Grohs.
[23] Vgl. hieraus auch Monika Rammelt: Die Geschichte der Deutschen Afrika Stiftung, in: 30 Jahre DAS e.V., Berlin 2008/2009, S. 14-30, S. 22.
[24] Neben Janheinz Jahn setzte sich das Präsidium zusammen aus dem Soziologen Lars Clausen (Vorsitz), dem Politologen Franz Ansprenger, dem Soziologen Gerhard Grohs, dem Bevölkerungswissenschaftler Hans W. Jürgens und dem Historiker Imanuel Geiss.
[25] Zur weiteren Geschichte der DAG bis zu ihrer Liquidation 1975 vgl. kurze Hinweise bei Ulf Engel: Die Afrikapolitik der Bundesrepublik Deutschland 1949-1999: Rollen und Identitäten, Münster u.a. 2000, S. 53; Felix Brahm (wie Anm. 7).

Die ersten Jahre nach der Gründung der VAD waren von einem hohen Engagement ihrer Mitglieder geprägt. Zwischen 1969 und 1973 erschienen allein 19 Rundbriefe und fünf thematische Tagungen wurden organisiert und durchgeführt, was allerdings auch den hochgesteckten Anforderungen der Satzung entsprach. Nach den vorstehend detaillierter ausgeführten Aktivitäten sei im Folgenden noch eine Auswahl der Tätigkeiten der VAD dieser Jahre herausgestellt. Für die zweite Jahrestagung, die im Juli 1970 in Borstel bei Winsen an der Luhe stattfand, hatte sich als Thema zunächst die „Arusha-Deklaration" durchgesetzt, das dann noch um die *négritude* erweitert wurde zu „Programmatische Schriften zur Afrikanität: Senghors ‚Negro-afrikanische Ästhetik' und die Arusha-Deklaration Julius Nyereres".[26] An dieser Tagung nahm auch erstmals Janheinz Jahn teil, der als Übersetzer und Publizist afrikanischer Literatur bekannt geworden war. Die Tagung war mit 63 Teilnehmer/innen vergleichsweise gut besucht, die Zahl der Mitglieder der VAD stieg bis März 1972 auf ca. 113.

Die Arbeit der VAD untergliederte sich nun stärker in Ausschüsse: in den Presseausschuss, der zum Beispiel 1971 die Aufgabe erhielt, die negative Presse über Guinea zu dokumentieren, und der auch gegen rassistischen Sprachgebrauch in den Medien protestierte,[27] sowie in den Moderatoren- und den Redaktionsausschuss zur Vorbereitung der Jahrestagungen bzw. der Publikation der Tagungsbände, die im Helmut Buske Verlag in Hamburg erschienen.

Mehrere Initiativen der VAD scheiterten allerdings auch, so die Idee, ein eigenes VAD-Pressebulletin herauszugeben. Stattdessen werden die Rundbriefe ab 1971 insofern redaktionell ausgebaut, als dass sie nicht nur interne Mitteilungen, sondern gegebenenfalls auch Berichte über andere Institutionen, Informationen zu Forschungsprojekten, Rezensionen, Fachtagungen, Termine, Zeitungsausschnitte und ähnliches enthielten. Die beharrlich vorgetragene Forderung der VAD, bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) ein Vorschlagsrecht für die Ernennung von Gutachtern zu erhalten, wurde von der DFG ebenso beharrlich zurückgewiesen.[28]

1971 wurde eine Satzungsänderungskommission eingesetzt, deren Entwürfe auf der Frühjahrs-Mitgliederversammlung 1972 diskutiert wurden.[29] In die neue Satzung floss unter anderem – neben der Möglichkeit, Mitglieder auszuschließen – eine Neufassung der Ziele der VAD ein, die zusammengefasst und verändert wurden in ein Eintreten für eine

[26] Der Titel des Tagungsband lautete: Theoretische Probleme des Sozialismus in Afrika. Négritude und Arusha-Deklaration, im Auftrage der Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland hrsg. von Gerhard Grohs, Hamburg 1971.

[27] Vgl. beispielsweise Archiv VAD, Ordner VAD Geschäftsführung am Juli 1970, Protestbrief von Dr. Manfred Hinz, Mitglied des Presseausschusses der VAD, gegen einen Cabora-Bassa-Bericht in der Bunte Illustrierten vom 24.11.1970 und den Sprachgebrauch von „Neger-Republiken" und „Eingeborenen-Politiker".

[28] Vgl. u.a. Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD): Rundbrief Nr. 37, April 1983, Verkrustete Strukturen, S. 11.

[29] Vgl. Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD): Rundbrief no. 13, März 1972.

„gegenwartsbezogene“, „interdisziplinäre“, „kooperative“ und „sich selbst reflektierende, standortkritische“ Afrikanistik.[30]

Die Krisen der 1970er Jahre

Anfang der 70er Jahre mehrten sich kritische Stimmen von Mitgliedern, die VAD sei mit ihrem Ziel, eine interdisziplinäre Afrikanistik zu fördern, sogar in den eigenen Reihen gescheitert. Elhanan Hagolani (Sekretär 1971/72), Manfred Hinz (Sekretariatsmitglied ab 1972) sowie einige andere Mitglieder versuchten zwar, das Thema der Interdisziplinarität weiterhin in der Diskussion zu halten, gleichzeitig wurde jedoch die allgemeine Sinnfrage gestellt.[31] Dass das für 1972 von Manfred Hinz vorgeschlagene Tagungsthema „Afrikanistik als Sozialwissenschaft“ keine Zustimmung fand, sondern das spontan vorgeschlagene Thema „Afrikanistik bzw. Afrikanische Wissenschaften in Afrika“[32] (Vorschlag von Hannes Kamphausen[33]), deutete allerdings bereits darauf hin, dass sich die Diskussion um die Afrikanistik der Bundesrepublik totgelaufen hatte. Brigitta Benzing brachte mit ihrer Antwort auf das Hagolani-Papier wiederum eine realistische Sicht ein:

> „Vorläufig – dies ist leider real – gibt es auf lange Sicht keinen ‚gemeinsamen theoretischen Rahmen’ für die VAD. Alles, was wir anstreben können, ist ein jeweils ‚gemeinsamer theoretischer Rahmen’ für spezielle Arbeiten bzw. Aktionen.“[34]

Mit der Jahrestagung 1973 wurde jedoch noch einmal die Nabelschau auf die Tagesordnung gesetzt: „Methoden der afrikanistischen Forschung und Lehre in der Bundesrepublik – Eine kritische Bilanz“ lautete das Thema der Tagung in Hochstetten-Dhaun an der Nahe mit rund 60 Teilnehmer/innen. Die Fachvorträge beleuchteten einzelne Forschungsbereiche der Afrikawissenschaften an deutschen wissenschaftlichen Institutionen. Einige Beiträge zur Tagung drücken überdies eine Kapitalismuskritik im Sinne dependenztheoretischer Ansätze aus. Schenkt man den Berichten Glauben, muss es zu heftigen Diskussionen und „Rückzugsgefechten“ um die Frage der Interdisziplinarität gekommen sein, die immer mehr zur Gretchenfrage eines auch politischen Bekenntnisses wurde. Ein Teil der Mitglieder der VAD war freilich gar nicht erst angereist.

---

[30] Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD): Rundbrief no. 14, Juni 1972, Satzung der Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD) beschlossen auf der abendlichen Mitgliederversammlung der VAD am 1.7.1972 in Arnoldshain/Taunus.

[31] Vgl. etwa Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD): Rundbrief no. 11 [1971], Gedanken zur Arbeit der VAD (Hagolani), S. 4-7; Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD): Rundbrief Nr. 15, September 1972, Manfred Hinz/ Janheinz Jahn: VAD: Wo – Wohin?, S. 1-2.

[32] Die Tagung fand unter dem Titel „Afrikanische Afrikanistik“ vom 30. Juni bis 2. Juli 1972 unter Beteiligung mehrerer ausländischer Referenten in Arnoldshain statt.

[33] Der Afrikanist Hannes Kamphausen kam unter ungeklärten Umständen 1974 in Madagaskar ums Leben. Ein Nachruf findet sich in: Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD): Rundbrief Nr. 22, Februar 1975, S. 8, vgl. auch: „Herz des Volkes“, in: Der Spiegel, Nr. 11 (1975), S. 111-114 (digitale Version abrufbar unter: http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41533753.html).

[34] Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD): Rundbrief no. 12, Januar 1972, Brigitta Benzing: Gedanken zu den ‚Gedanken zur Arbeit der VAD’ / Hagolani/, S. 4.

Janheinz Jahn bilanzierte, dass die kritische Selbstschau der jeweils eigenen Disziplin zumeist gelang, der Versuch, theoretische und praktische Beziehungen zu anderen Disziplinen zu finden, jedoch scheiterte. Einige Mitglieder hätten seiner Meinung nach Ansätze zur Interdisziplinarität untergraben. In Anlehnung an die Schlossruine am Tagungsort Hochstetten-Dhaun formulierte er:

> „Die anderen aber brachten die Baupläne für ihre Zwingburgen fertig mit. Da gab es zwar kleine Unterschiede an den Zinnen, den Gesimsen und den Dachreitern, aber das Wappen war überall das gleiche. Die Architekten dieser Wissenschaftsburgen leugneten das nicht. Im Gegenteil: Sie trugen mit Stolz ihre Palliere an den Lanzen…
> […]
> Beim Frühstück, bei Tisch, beim Bier mochten sie als witzige menschliche Wesen auftreten – sobald sie von ihren Gedankengebäuden sprachen, schlug ihnen der Modergeruch von Burgverliesen aus dem Mund. Das machte die Atmosphäre in Dhaun so schizophren – und daher unheimlich.“[35]

Manfred Hinz sah sich im Anschluss an die Tagung veranlasst, für den Fall, dass sich „das, was sich nach Dhaun hier und da artikuliert hat, als Tendenz in der VAD durchsetzen (Austritt u.ä)“ sollte, sein Amt als Sekretär zur Verfügung zu stellen.[36] Die Positionen schienen unüberwindbar, sowohl hinsichtlich der Frage der Interdisziplinarität (verstanden – überspitzt formuliert – entweder als Zusammenarbeit von Vertretern verschiedener Disziplinen oder als Infragestellung und Auflösung der disziplinären Ordnungen an sich), als auch der Notwendigkeit einer (politischen) „Standortbestimmung“ der Wissenschaftler/innen. Die „Newcomerin“ Dorothea Mezger beobachtete ebenfalls „eine aufgebrochene Polarisierung der Standpunkte“. Sie hob aber auch positiv hervor, dass sich die VAD-Mitglieder in einer „verantwortlichen und verbindlichen“ Diskussion zur Verabschiedung einer Resolution hinsichtlich der Dürrekatastrophe in der Sahel-Zone gekommen seien.[37] In dieser Resolution wurde hervorgehoben, dass die

> „verheerenden Folgen der Dürre hätten vermieden werden können, wenn Entwicklungshilfe nicht einseitig für die Interessen der Industrieländer geplant und eingesetzt worden wäre, sondern als Hilfe zur Selbsthilfe für Bauern, Arbeiter und Unbeschäftigte…“[38]

---

[35] Zitiert aus: Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD): Rundbrief Nr. 19, Oktober 1973, Janheinz Jahn: Scheiterhaufen und Guillotinen. Betrachtungen nach Dhaun, S. 14-17, S. 15, abgedruckt in leicht korrigierter Fassung auch in: Brigitta Benzing/ Reinhardt Bolz (Hg.): Methoden der afrikanistischen Forschung und Lehre in der BRD. Eine kritische Bilanz. 5. Jahrestagung der Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD) 1973, Hamburg 1976, S. 219-223.

[36] Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD): Rundbrief Nr. 19, Oktober 1973, Manfred Hinz: Über Bekenntnisfragen und Dogmatismus auf der 5. Jahrestagung der VAD, S. 10-14, S. 14.

[37] Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD): Rundbrief Nr. 19, Oktober 1973, Dorothea Mezger: Rückblick auf die Jahresversammlung der VAD 1973, S. 8-10, hier S. 9, 10.

[38] Resolution zur Dürre-Katastrophe [1973], abgedruckt in: Brigitta Benzing/ Reinhardt Bolz (Hg.): Methoden der afrikanistischen Forschung und Lehre in der BRD. Eine kritische Bilanz. 5. Jahrestagung der Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD) 1973, Hamburg 1976, S. 225-226, hier S. 226.

An die Wissenschaftler richtete die Resolution den zwingenden Aufruf:

> „Auch deutsche Wissenschaftler können sich nicht damit begnügen, Entwicklungen lediglich zu analysieren und aufzuzeigen. Zusammen mit afrikanischen Kollegen müssen sie darauf dringen, daß endlich solche Entwicklungsprogramme entworfen und durchgesetzt werden, die eine Wiederholung solcher Katastrophen verhindern.
> Wir Afrikaforscher werden es jedenfalls nicht mehr damit bewenden lassen, nach Eintreten der Katastrophe die Feuerwehr zu rufen. Unsere Mitverantwortung reicht weiter: nicht die Symptome, die Ursachen sind zu beseitigen, nationale wie internationale Ungerechtigkeiten müssen beseitigt werden.
> Wo Wissenschaft nicht daran arbeitet, wird sie mitschuldig.“[39]

Wenige Monate nach der Tagung, im Oktober 1973, erreichte die Mitglieder die Nachricht vom plötzlichen Tod Janheinz Jahns. Der 1918 in Frankfurt geborene Jahn, der vor allem durch die Publikation von *„Schwarzer Orpheus. Anthologie moderner afrikanischer und afroamerikanischer Poesie“* (1954) bekannt geworden war, hatte nach seinem Eintritt in die VAD 1970 rasch eine leitende Funktion im Sekretariat übernommen.
Die schon länger von einigen als „Krise der VAD“ wahrgenommene Situation fand „nach Dhaun“ in einer geringeren Aktivität der Mehrheit der Mitglieder ihren Ausdruck – zunächst darin, dass die für 1974 geplante Tagung („Afrikanische Forschung über Afrika – Stand und Auswirkung auf den Entwicklungsprozeß“), an deren Planung Jahn als Sekretariatsmitglied beteiligt gewesen war, nach einigem Hin und Her ausfiel. Auch das „Sahelprojekt der VAD“, konzipiert im Anschluss an die Resolution, kam nicht zu Stande,[40] ebenso musste die Vorbereitung einer Beteiligung der VAD am *World Festival of Black Arts* in Lagos (1977) auf Eis gelegt werden. An der Mitgliederversammlung im Dezember 1974 nahmen nur neun Mitglieder teil.[41]
Ein geplantes Janheinz Jahn-Symposium, das in Gedenken an ihn zu dem Thema „Die gesellschaftliche Bedeutung der modernen afrikanischen Literatur“ veranstaltet werden sollte, wurde verschoben, fand aber vom 7.-8. April 1975 an der Universität Mainz statt. Hier gelang es erstmals, in größerer Zahl auch internationale Gäste begrüßen zu können, darunter Abiola Irele (Ibadan), Bernth Lindfors (Austin/Texas) und Robert Cornevin (Paris), ermöglicht unter anderem dadurch, dass es gelang, Mittel beim Auslandsamt der Mainzer Universität und der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes einzuwerben.[42]
Die Jahrestagung 1976, die in Bremen stattfand, hatte „Afrikanische Geschichte als Gegenstand der Afrikanistik“ zum Thema. An dieser Tagung, die – wenngleich kein

[39] Ebenda.
[40] Die Idee des Sahelprojekts war, sowohl einen Überblick über die in der Bundesrepublik geleisteten und laufenden Arbeit zur Sahel-Problematik zu gewinnen, diese zu koordinieren und sich dann an internationalen Tagungen zu beteiligen, Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD): Rundbrief Nr. 21, Oktober 1975, Sahelprojekt der VAD.
[41] Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD): Rundbrief Nr. 22, Februar 1975, Protokoll der VAD-Mitgliederversammlung am 14.12.1974 in Bonn, Haus Venusberg.
[42] Vgl. Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD): Rundbrief Nr. 23, Januar 1976, Gerd Meuer: Jahn Symposium, Mainz, 7. und 8.4.1975, S. 6-9.

Tagungsband veröffentlicht wurde – im Nachhinein von der VAD als erfolgreich bewertet wurde,[43] nahm auch der guyanische, dependenztheoretische Historiker und politische Aktivist Walter Rodney mit einem Referat zu „Problems of African History in the Context of General History“ teil.[44]
Unter dem Eindruck des Aufstandes in Soweto und dessen blutiger Niederschlagung, beschlossen „die in Bremen versammelten Mitglieder und Gäste der Vereinigung von Afrikanisten“ eine Resolution, die die Politik der Apartheid anprangerte, das „grundlegende Recht des afrikanischen Volkes der Republik Südafrika auf Freiheit und Selbstentfaltung“ anerkannte und die uneingeschränkte Unterstützung für seinen Kampf bekräftigte. Die Regierung der Bundesrepublik Deutschland wurde aufgefordert, gegenüber der Regierung Südafrikas „das Entsetzen zu verdeutlichen, das die Völker der Welt angesichts der Apartheid und des jüngsten Massakers von Soweto“ empfinden sowie zur Enthaltung gegenüber allen Maßnahmen, die die Apartheid festigen würden.[45]

Trotz der beiden erfolgreichen Jahrestagungen 1975 und 1976 kam die Arbeit der VAD in den nächsten Jahren fast vollständig zum Erliegen. Hierfür scheinen vor allem Finanzierungs-[46] und Organisationsschwierigkeiten verantwortlich gewesen zu sein, und weniger ein mangelndes Interesse der Mitglieder, wenngleich die Euphorie der ersten Jahre wohl verflogen war. Bis 1982 fanden keine Jahrestagungen mehr statt und über zwei Jahre erschienen keine Rundbriefe.[47]

Die VAD in den 1980er Jahren

Auf einer Mitgliederversammlung im Februar 1979 wurde die „Wiederbelebung“ der VAD in Aussicht genommen und verschiedene Ideen für Aktivitäten diskutiert, beispielsweise eine Kooperation mit der „Association des Femmes Africaines“.[48] Das erste wieder umgesetzte Projekt war eine Beteiligung der VAD am „1. Festival der Weltkulturen – Horizonte `79“, das vom 21. Juni bis zum 15. Juli in Berlin stattfand, und dessen Beginn „Afrika südlich der Sahara“ gewidmet war.[49] Die VAD veranstaltete in diesem Rahmen ein Symposium zum Thema „Das Afrikabild in den bundesdeutschen Medien – und im Festival“ (30.6-1.7.).[50] In Berlin wurde eine allgemeine Zieldiskussion angeregt, zu der Wilhelm Seidensticker

[43] Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD): Rundbrief Nr. 27, April 1979, S. 3.
[44] Unter den weiteren Teilnehmer/innen unter anderem auch unter anderen auch André Bourgeot, Jürgen Kocka und Yves Person.
[45] VAD, Ordner VAD-Tagung Juni 1976, 19.6.1976 (Bremen): Resolution der Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland.
[46] Nur sehr wenige Mitglieder zahlten ihre Beiträge (beispielsweise 1975 gerade einmal neun Mitglieder), und es bestanden Probleme in der Drittmittelfinanzierung der Tagungen.
[47] Vgl. Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD): Rundbrief Nr. 27, April 1979, Protokoll der Mitgliederversammlung der VAD am 10./11. Februar 1979 in Mainz (Universität).
[48] Vgl. ebenda.
[49] Vgl. zu dem Festival ‚Horizonte `79’Artikel in: DIE ZEIT, Nr. 20 vom 11. Mai .1979 und Nr. 26 vom 22.06.1979.
[50] Vgl. Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD): Rundbrief Nr. 28, Juni 1979.

hinsichtlich des nachgelassenen Engagements in seinem Beitrag die nachdenkliche Frage aufwarf:

> „Vieles von dem, was vor zehn Jahren als progressiv galt und Verdacht erregte, ist Gott sei Dank (?) selbstverständlich geworden. Selbstverständlich, dass heisst auch der Kritik entzogen und weiter heisst es, weniger Engagement. Kommen wir damit der Situation der VAD ein wenig näher?“[51]

Gleichzeitig führte Seidensticker das nachgelassene Engagement der Mitglieder aber auch darauf zurück, dass die Hochschularbeit „fordernder und zeitintensiver“ geworden sei.[52]
Für 1980 wurde eine Beteiligung der VAD in Form einer thematisch passenden Tagung an der Frankfurter Buchmesse angestrebt, die „Schwarzafrika“ zum Thema hatte, woraus sich schließlich allerdings lediglich eine Diskussionsrunde am Rande der Buchmesse ergab.[53]
Für die 1980er Jahre sind mehrere politische Initiativen und Stellungnahmen einzelner Mitglieder oder Gremien der VAD hervorzuheben. Auf das Bedürfnis einer stärkeren politischen Äußerung der VAD deutete bereits hin, dass auf der Mitgliederversammlung im Februar 1980 die Beschlussvorlage zur Gründung einer „Arbeitsgruppe Afrikapolitik“ (später: „Politischer Ausschuß“) innerhalb der VAD, unter der Leitung von Helmut Bley und Gerhard Grohs, angenommen wurde. In der Westsahara-Frage bezog die VAD nicht offiziell Position, bot aber Manfred Hinz 1980 – allerdings nicht ohne Widerspruch aus den eigenen Reihen – die Möglichkeit, in einem Rundbrief um Mitglieder einer neu zu gründenden „Gesellschaft der Freunde des sahrauischen Volkes“ zu werben.[54] Anlässlich der Ermordung Walter Rodneys 1980 gab das Sekretariat der VAD eine Stellungnahme, unter anderem an die Caribbean News Agency und an Radio Antilles ab, die – wie bereits die Resolution zur Dürre-Katastrophe – auch an die politische Verantwortung des Einzelnen appellierte:

> „[…] Walter Rodney was an example to us all in both his scholarly and political work but more especially perhaps in his awareness of the interdependence of the two.
> […]
> To grieve over the death of a man is one thing but to change those conditions which are its cause remains a task from which no one can consciously absolve his own responsibility.”[55]

---

[51] Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD): Rundbrief no. 30, Februar 1980, Wilhelm Seidensticker: Versuch über die Ziele und Möglichkeiten der VAD, S. 4-7, S. 5.
[52] Ebenda, S. 6.
[53] Vgl. Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD): Rundbrief no. 31, September 1980. Auf der in diesem Rahmen stattgefundenen Mitgliederversammlung wurde erstmals ein „Hauptausschuss“ mit sieben Mitgliedern gewählt, der sowohl nach Disziplinen als auch nach regionaler Verteilung seiner Mitglieder möglichst ausgewogen besetzt sein sollte. Vgl. u.a. Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD): Rundbrief no. 32, Februar 1981, Protokoll der Mitgliederversammlung in Mainz am 11. Oktober 1980 – 09.00 hrs – Hotel ‚Am Lerchenberg’.
[54] VAD, Ordner VAD i/1980 Korrespondenz, Abstracts..., 10.4.1980: Manfred O. Hinz, Rundbrief. Vgl. Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD): Rundbrief no. 31, September 1980, DARS – Demokratische Arabische Republik Sahara, S. 16.
[55] Vgl. Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD): Rundbrief no. 31, September 1980, S. 15.

Im Winter 1981 initiierte die VAD eine schließlich von 32 Personen unterzeichnete „Erklärung deutscher Afrikawissenschaftler zur Krise der westlichen Südafrikapolitik nach dem Scheitern der Genfer Namibia-Konferenz“, in der – nach der erfolglosen Verhandlung eines Waffenstillstandes – die deutsche Bundesregierung zu mehr Druck gegenüber Südafrika aufgerufen wurde, etwa durch Außerkraftsetzen des Kulturabkommens, Einführung eines Visumzwanges für Südafrikaner, eine „sachgerechte“ Informationsverbreitung sowie durch ein Einsetzen für selektive Wirtschaftssanktionen.[56] Im Dezember 1986 erschien von Seiten des Politischen Ausschusses des VAD eine 57 Seiten umfassende, als Manuskript vervielfältigte Denkschrift „Südafrika zum Frieden zwingen“.[57] Als zentrale Schlussfolgerungen wurden hier gezogen, dass Südafrikapolitik „nur dann Friedenspolitik sein [kann]…, wenn akzeptiert wird, daß der Anspruch der afrikanischen Mehrheit der Machtwechsel ist.“ Der Konflikt könne nur begrenzt und abgekürzt werden, „wenn das Machtungleichgewicht zwischen den Vertretern des Systems und der armen und überwiegend waffenlosen Mehrheit zugunsten letzterer verändert wird. Hauptziel internationaler Politik muß es deshalb sein, die Resourcen [sic] des südafrikanischen Systems zu schwächen und die Kosten, den Krieg und die Repression zu eskalieren, untragbar werden zu lassen…“[58]
Im Januar 1986 hatte die Mitgliederversammlung eine Entschließung gegen die Rallye Paris-Dakar angenommen, nach der die Regierungen Frankreichs sowie alle nord- und westafrikanischen Staaten und beteiligten Organisationen aufgerufen wurden, der Abhaltung der Rallye in Zukunft nicht mehr zuzustimmen:

> „Das gleichzeitige, unkontrollierte Rennen von 500 und mehr Kraftfahrzeugen über die Pisten der Sahara und des Sahels richtet an den Böden und vor allem an der schütteren Pflanzendecke auf weiten Strecken schwere Schäden an und begünstigt das Fortschreiten der Wüste. Für die bedürftigen, oft hungernden Anwohner der Rennstrecke stellt die sinnlose Vergeudung von Material eine Provokation dar, ganz abgesehen von den Gefahren, denen sie, ihre Kinder und ihr Vieh durch das rücksichtslose Verhalten der Teilnehmer ausgesetzt sind.“[59]

---

[56] VAD, Ordner VAD i/1980 Korrespondenz, Abstracts..., Anlage zum Schreiben von Professor Dr. Helmut Bley, Professor Dr. Gerhard Grohs vom 25.2.1981 (Hamburg): Erklärung deutscher Afrikawissenschaftler zur Krise der westlichen Südafrikapolitik nach dem Scheitern der Genfer Namibia-Konferenz.
[57] Klaus von Freyhold (Red.): Südafrika zum Frieden zwingen. Eine Denkschrift der Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland e.V., Dezember 1986 [als Manuskript gedruckt]. Als Autoren werden Helmut Bley, Reinhard Brückner, Klaus von Freyhold (auch Redaktion), Frank Thomas Gatter, Manfred Hinz, Heinz Jockers und Henning Melber genannt. Die parallele Presse-Erklärung ist abgedruckt in: ‚Südafrika zum Frieden zwingen’. Denkschrift der Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD), in: informationsdienst südliches afrika, H. 8 (1986).
[58] Ebenda, S. 2f.
[59] Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD): Rundbrief Nr. 43 [1986], Betr. Rallye Paris-Dakar, S. 12.

Die Resolution hatte Walter Reichhold eingebracht, der sie auch ins Französische übersetzte und versandte.[60] Walter Reichhold, der 1993 zum Ehrenmitglied der VAD ernannt wurde,[61] war auch während der „Krisen" der VAD in den 70er Jahren einer ihrer aktivsten Mitglieder gewesen. Als früherer Diplomat gehörte er, wie Janheinz Jahn, zur Minderheit zwar auch wissenschaftlich tätiger, aber nicht in akademischen Diensten stehender Mitglieder innerhalb der VAD.[62]

1982 wurde, nach sechs Jahren, erstmals wieder eine reguläre Jahrestagung der VAD veranstaltet; sie war dem Thema „Ausdifferenzierung der afrikanischen Eliten 20 Jahre nach Erreichung der Unabhängigkeit" gewidmet. Für diese Tagung, die am Institut für Ethnologie und Afrika-Studien der Universität Mainz stattfand, konnte mit „Genugtuung" eine „recht unerwartete große Teilnahme" (über 100 Teilnehmer/innen) registriert und zudem eine Reihe neuer Mitglieder geworben werden.[63] Dies war in erster Linie Ausdruck eines in den 1980er Jahren steigenden Interesses von Studierenden an den Afrikawissenschaften.[64]
Die Jahrestagung, die fortan meist im Rhythmus von zwei Jahren veranstaltet wurde, thematisierte 1984 anlässlich der Berliner Afrikakonferenz 1884/85 „Hundert Jahre Einmischung in Afrika 1884-1984". Wie die Herausgeber des Tagungsbandes, Eva-Maria Bruchhaus und Leonhard Harding betonten, war diese Konferenz in Hannover eine Diskussionstagung mit Teilnehmern aus Afrika, Nordamerika und Europa, „auf der zwischen afrikanischen und europäischen Teilnehmern heftig gestritten werden konnte und auch wurde. Die Tagung sollte also ein Forum schaffen, auf dem wissenschaftliche Analysen mit tiefsitzenden Anklagen und den bitteren Erfahrungen von Betroffenen konfrontiert werden sollten."[65] Als Rahmenprogramm wurden drei Ausstellungen gezeigt („Sklaverei und Sklavenhandel in Afrika", „Neue Kunst aus Afrika", „Wer fürchtet sich vorm Schwarzen

---

[60] Die Resolution wurde unter anderem vom ehemaligen Präsidenten Senegals, Léopold Sédar Senghor, positiv aufgenommen, ebenda.
[61] Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD): Rundbrief Nr. 54, Juni 1994, Protokoll der Ordentlichen Mitgliederversammlung der VAD am 22. Mai 1993 in Mainz, Universität, Auditorium Maximum, S. 21.
[62] Walter Reichhold (1904-2001) war 1955-1960 Konsul der Bundesrepublik Deutschland in Französisch-Westafrika, Togo, Gambia und Guinea-Bissau, 1960 Botschafter bei der Föderation Mali, in Senegal und Mauretanien, 1963-64 in Ghana. Zur Biographie Reichholds vgl. u.a. Munzinger-Archiv; Nachruf: Dr. Walter Reichhold, in: Internationales Afrikaforum, H. 4 (2001); Walter Reichhold: Unvergessenes Genf. Ein Jahrzehnt im Internationalen Arbeitsamt, in: Vereinte Nationen H. 5-6 (1985), S. 180-181.
[63] Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD): Rundbrief Nr. 34, April 1982, Mitteilungen des Sekretariats.
[64] Auf diesen Zusammenhang verwiesen auch Leonhard Harding und Walter Reichhold, und erwähnten als Beispiel, dass sich an den Universitäten Mainz und Göttingen für das laufende Semester jeweils über 500 Studierende für das Fach Ethnologie eingeschrieben hätten, Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD): Rundbrief Nr. 34, April 1982, Leonhard Harding/ Walter Reichhold: Intern. Afrika-Forum: Heft 1 / 1982. Für die Jahrestagung in Hannover 1984 hielten die Veranstalter sogar einen so großen Andrang für möglich, dass eine kostenlose Unterbringung in Wohngemeinschaften oder in einem Matratzenlager zu organisieren angeboten wurde, Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD): Rundbrief Nr. 39, Januar 1984, S. 6.
[65] Eva-Maria Bruchhaus/ Leonhard Harding: Einleitung der Herausgeber, in: Hundert Jahre Einmischung in Afrika 1884-1984. Jahrestagung der Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD) 1984, Hamburg 1986, S. 5-15, S. 5.

Mann?“) und zwei Podiumsdiskussionen veranstaltet (zu „Großmächte und Afrika heute“ und „Kirche und Kolonialismus“).[66]
Die Jahrestagung der VAD 1986, die von dem Entwicklungssoziologen Georg Elwert und seinen Mitarbeiter/innen koordiniert wurde, fand in Berlin zum Thema „Afrika. Die Krise der Entwicklungspolitik“ statt. Zu ihr wurden sowohl intern als auch extern der VAD kontroverse Stimmen laut. Kritik wurde vor allem daran geübt, dass die „Praktiker“ der Entwicklungszusammenarbeit kaum zu Wort gekommen, dafür aber scharf kritisiert worden seien. Zudem wurde hervorgehoben, dass Übersetzungen für die eingeladenen afrikanischen Teilnehmer/innen nicht organisiert wurden. [67]

Nicht zuletzt das „lebhafte Echo“, das die Tagung in Hannover 1984 mit über 300 Teilnehmer/innen fand, und das mit zahlreichen Mitgliedsanträgen einherging, bewog die VAD, ihre organisatorische Struktur zu stärken.[68] Mitgliedsbeiträge wurden schon länger nachdrücklicher eingefordert. Bereits auf der Mitgliederversammlung in Hildesheim 1983 tauchte zudem die Frage auf, ob die VAD eigentlich ein eingetragener Verein sei, was, wie sich herausstellte, nicht der Fall war.[69] Nach der Hannoveraner Tagung wurde beschlossen, die Satzung der VAD so anzupassen, dass eine Eintragung beim Amtsgericht möglich würde. Die „entrümpelte“ Satzung, die auf der Mitgliederversammlung 1985 beschlossen wurde, legte unter anderem Hamburg als Sitz der VAD fest und konstituierte einen Vorstand anstatt des bisherigen Sekretariats. Die Eintragung ins Vereinsregister erfolgte, wie Renate Nestvogel berichtete, „nach monatelanger Korrespondenz und zahlreichen Telefonaten“, am 16. August 1985.[70] Parallel wurde auch die Gemeinnützigkeit anerkannt, nachdem einige Bestimmungen ergänzt worden waren, unter anderem „war eine Körperschaft namentlich zu benennen, an die bei unserer Auflösung (?!) das Vereinsvermögen fällt“, wobei sich der Hauptausschuss auf Amnesty International (Barvermögen) und das Übersee-Museum (Archiv- und wissenschaftliches Material) einigte.[71]
Zur Professionalisierung des Sekretariat der VAD wurde ab 1987 eine halbe ABM-Stelle für einen Wissenschaftlichen Sekretär (auch: „besondere/r Vertreter/in“) eingerichtet. Der Mitgliedsbeitrag wurde gleichzeitig von 25,- DM auf 50,- DM erhöht, für Studierende und Erwerbslose lag er weiterhin bei DM 10,-[72]. Ihr Bankkonto verlegte die VAD von der

[66] Ebenda, S. 5.
[67] Vgl. u.a. Klaus von Freyhold/ Rainer Tetzlaff: Die ‚afrikanische Krise’ und die Krise der Entwicklungspolitik, Münster/ Hamburg 1991, S. 308-328
[68] Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD): Rundbrief Nr. 41, Dezember 1984 [S. 1]. Vgl. auch die hier zusammengetragenen Zeitungsausschnitte.
[69] Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD): Rundbrief Nr. 38, Protokoll der Mitgliederversammlung 1983, S. 3 (TOP 7b: „Ist die VAD ein eingeschriebener Verein (e.V.), ja oder nein?“). Es hatte in den 1970er Jahren bereits einen Anlauf zu Satzungsänderungen gegeben, um eine Konformität mit dem Vereinsrecht herzustellen, der jedoch nicht weiterverfolgt worden war.
[70] Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD): Rundbrief Nr. 42, Dezember 1985, Betr.: Eintragung der VAD als Verein.
[71] Ebenda.
[72] Vgl. Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD): Rundbrief Nr. 45, Mai 1987. 1993 wurde auf der Mitgliederversammlung beschlossen, dass die Geschäftsstelle der VAD, die zuvor am Überseemuseum in Bremen eingerichtet war, auf Dauer in Hamburg anzusiedeln. Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland

Commerzbank zur Bank für Gemeinwirtschaft, um „keine Bank zu unterstützen, die Kredite und Anleihen an Südafrika gibt.“[73]

Für die Jahrestagung 1988 war das Thema „Afrikanische Antworten – Gegenwartsbewältigung und Zukunftsperspektiven: Intellektuelle Analysen und soziale Bewegungen“ vorgesehen. Renate Nestvogel sprach anlässlich eines Aufrufs an die Mitglieder im Rundbrief, afrikanische Referenten für die Tagung vorzuschlagen, die Tatsache an, dass die VAD nur wenig afrikanische Mitglieder hatte:

> „Zwar werden wir kaum vorgegebene Strukturen ändern können, die darin bestehen, daß die Mehrheit der VAD-Mitglieder aus der Bundesrepublik stammen [sic] und sich das Nord-Süd-Gefälle mitsamt seiner Geschichte auch in der VAD widerspiegelt. Aber wir sollten dennoch versuchen, nicht alle afrikanischen Antworten aus unserer Sicht zu sammeln und zu geben. Dies sei bitte nicht als Angebot oder Aufforderung gedacht, von Ihrem Beitrag abzusehen.“[74]

Für die Tagung, die – auf April 1989 verlegt – in Bremen stattfand, wurde dann auch bescheidener das „Afrikanische Antworten“ aus dem Titel genommen, und diese als „Gegenwartsbewältigung und Zukunftsperspektiven in Afrika“ angekündigt. Sie umfasste – nach deutlich umfangreicherer Planung – letztlich nur drei Sektionen, die sich mit „Antworten aus Kunst und Literatur“, der „Möglichkeit und Unmöglichkeit von Friedensschlüssen“ sowie der kritischen „Lage der Universitäten“ in Afrika befassten.[75] In der letzten Sektion leisteten aber immerhin sieben der zehn Beiträge afrikanische Stipendiaten des DAAD und der Alexander von Humboldt-Stiftung.[76]

Deutsche Wiedervereinigung

Die politische Wende in der DDR stellte die VAD 1989/90 vor die unschlüssige Frage, wie mit Aufnahmeanträgen von Kolleg/innen aus der DDR umgegangen werden sollte. Auf der Mitgliederversammlung im Juli 1990 kam es zu einer „breite[n] Diskussion in Hinblick auf das allgemeine Aufnahmeverfahren von Afrikanisten aus der DDR. Da der Zeitrahmen der MV den vielschichtigen Vorstellungen der Teilnehmenden nicht gerecht werden konnte wurde beschlossen, bis Mai 1991, dem Zeitpunkt der kommenden Jahrestagung, keine

---

(VAD): Rundbrief Nr. 54, Juni 1994, Protokoll der Ordentlichen Mitgliederversammlung der VAD am 22. Mai 1993 in Mainz, Universität, Auditorium Maximum.

[73] Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD): Rundbrief Nr. 45, Mai 1987, S. 1.

[74] Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD): Rundbrief Nr. 47, Juli 1988, Renate Nestvogel: VAD-Jahrestagung: 16.-19. November 1988 in Bremen, S. 1.

[75] Vgl. Archiv VAD, Ordner Jahrestagung 1989 Bremen.

[76] Vgl. Wolfgang Küper: Zur Einführung, in: Ders. (Hg.): Die Lage der Universitäten: Sektionsbericht. Gegenwartsbewältigung und Zukunftsperspektiven in Afrika, S. I-VI.; ders: Zur Lage der Universitäten in Afrika. Bericht über eine Tagung der Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland, in: gtz info 4 (1989), abgedruckt in: Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD): Rundbrief Nr. 50, Dezember 1989, S. 1.

Afrikanisten aus der DDR in die VAD aufzunehmen."[77] Durch den Beitritt der DDR zur Bundesrepublik Deutschland wurde hier die Frequenz der Mitgliederversammlungen der VAD freilich von den politischen Ereignissen überholt.

Die Afrikawissenschaften auf dem Gebiet der ehemaligen DDR – als Studienschwerpunkte vertreten an der Leipziger Universität sowie an der Berliner Humboldt-Universität – befanden sich nach der Wiedervereinigung in der Situation politischer Disposition und „Abwicklung". Die Zukunft der Arbeitsstellen – keine Besonderheit der Afrikawissenschaften – war ungesichert, mit wenig Möglichkeit der Einflussnahme seitens der betroffenen Wissenschaftler/innen auf einen Entscheidungsprozess, in dem vielfach westdeutsche Professor/innen als Evaluatoren wirkten. „Wem allerdings das Glück beschieden sein wird, sich zukünftig Afrika wissenschaftlich widmen zu können, bleibt offen."[78]

Zwar blieben sowohl an der Leipziger als auch an der Berliner Humboldt-Universität afrikawissenschaftliche Schwerpunkte erhalten, allerdings unter Wegfall zahlreicher Stellen und beteiligter Disziplinen. An der Leipziger Universität wurden die etwa 30 wissenschaftlichen Stellen (ohne Aspiranten), die im Bereich der Afrikawissenschaften im November 1989 bestanden, in den nächsten sieben Jahren auf neun gekürzt, von denen schließlich nur noch zwei mit Wissenschaftlerinnen besetzt waren, die dort bereits vor der Wiedervereinigung tätig gewesen waren.[79]

In einem Brief an den sächsischen Ministerpräsidenten Kurt Biedenkopf hatten sich im September 1991 fünf westdeutsche Afrikawissenschaftler, „als Afrikawissenschaftler verschiedener Universitäten der alten Bundesländer und Mitglieder der ‚Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland'" für den Erhalt eines Afrika-Schwerpunktes an der Leipziger Universität eingesetzt.[80] Wenngleich im Duktus vielleicht auch taktisch beabsichtigt, spricht aus dem Schreiben auch Vorsicht und Gönnerhaftigkeit, wenn es dort, das Personal betreffend, heißt:

> „Nicht alle Wissenschaftler, die bisher an der Universität Leipzig über Afrika arbeiteten, waren lediglich Exponenten der herrschenden marxistisch-leninistischen Weltanschauung. Einige von ihnen sind von ihrem Lebensalter her und aufgrund ihrer Publikationen durchaus fähig, aktiv und mit modernen wissenschaftlichen Methoden die Probleme Afrikas zu bearbeiten. Man sollte auf das vorhandene Potential an Sprachkenntnissen, Literaturkenntnissen und

[77] Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD): Rundbrief Nr. 51, April 1991, Protokoll der Mitgliederversammlung vom 6.7.1990 in Bremen. Vgl. auch: Archiv VAD, Mappe VAD-Tagung 1991 – Originalmanuskripte: Rainer Tetzlaff: Begrüßung.

[78] So die Afrika-Historikerin Anne-Sophie Arnold, die im VAD-Rundbrief über die „Lage der Afrika-Studien an der Universität Leipzig berichtete. Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD): Rundbrief Nr. 52, o.D. [Dezember 1991], Anne-Sophie Arnold: Zur Lage der Afrika-Studien an der Universität Leipzig, S. 28.

[79] Felix Brahm/ Adam Jones: Afrikanistik, in: Geschichte der Universität Leipzig 1409-2009, Bd. 4: Fakultäten, Institute, Zentrale Einrichtungen, hrsg. von Ulrich von Hehl, Uwe John und Manfred Rudersdorf, 1. Halbband, Leipzig 2009, S. 295-324, S. 318.

[80] Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD): Rundbrief Nr. 52, o.D. [Dezember 1991]: 30.9.1991, Prof. Dr. G. Grohs / Dr. R. Hofmeier / Prof. Dr. R. Tetzlaff / Prof. Dr. H. Bley / Prof. Dr. F. Ansprenger an den Ministerpräsidenten des Freistaats Sachsen, Herrn Prof. Dr. Kurt Biedenkopf, S. 29-30.

– soweit das damals möglich war – Landeskenntnissen nicht verzichten, da es Jahrzehnte dauern würde, dies wieder neu aufzubauen.“[81]

Die Jahrestagung 1991 der VAD war zu dem Thema „Afrika: Überleben in einer ökologisch gefährdeten Umwelt. Gestern – Heute – Morgen“ geplant. Im *Call for Participation* zu der Tagung war 1989 nicht nur auf die drängenden ökologischen Probleme verwiesen, sondern auch mögliche zukünftige Chancen zur Diskussion angeregt worden:

> „Ferner ist nicht auszuschließen, daß die in den Industriestaaten als größte Bedrohung wahrgenommene globale Klimakatastrophe (Treibhauseffekt und Ozonloch-Entstehung) für die schwächeren Staaten der Weltgemeinschaft neue Verhandlungschancen gegenüber den Industriestaaten eröffnet. Erstmalig treten die Industriestaaten als Bittsteller mit Forderungen an die Entwicklungsländer heran…“[82]

Die sehr gut besuchte Tagung (die Angaben variieren zwischen 300 und 400 Teilnehmer/innen), an der auch Wissenschaftler/innen aus den neuen Bundesländern teilnahmen, war seitens der Themen der Beiträge wesentlich breiter gestreut. Den Abschluss der Tagung bildete eine von in Deutschland lebenden Afrikanerinnen und Afrikanern gestaltete Sektion, die die Diaspora-Situation in Deutschland thematisierte.[83]
Die Jahrestagung 1993 in Mainz, „Afrika hilft sich selbst. Prozesse und Institutionen der Selbstorganisation“, reichte mit rund 300 Teilnehmer/innen, darunter auch eine Reihe Teilnehmende von afrikanischen Universitäten, an diese Größe heran. Sie sollte einer „einseitigen und verkürzten Sichtweise von Afrika als ‚Katastrophenkontinent’ entgegenwirken und sowohl die Chancen selbstbestimmter Entwicklung wie auch die Probleme und Grenzen einer eigenständigen Entwicklungsdynamik diskutieren.“[84] Während der Genfer Professor für Soziologie Jean Ziegler im kontroversen Eröffnungsvortrag die These vertrat, Afrika müsse sich abkoppeln, um zu überleben,[85] hob Gerhard Grohs zu Anfang hervor, dass das Tagungsthema „Afrika hilft sich selbst“ nicht in dem Sinne misszuverstehen sei, Afrika solle sich selbst überlassen werden.[86] Die aktuellen

[81] Ebenda, S. 30. Vgl. Brahm/ Jones (wie Anm. 74), S. 319.
[82] Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD): Rundbrief Nr. 50, Dezember 1989: 28.11.1989, Rainer Tetzlaff (Im Namen des Vorstands): Call for Participation! Vorschlag für Thema und Gestaltung der VAD-Jahrestagung im April 1991 in Hamburg, S. 4. Unterstreichung wie im Original. Vgl. Felix Brahm/ Adam Jones: Afrikanistik, in: Geschichte der Universität Leipzig 1409-2009, Bd. 4: Fakultäten, Institute, Zentrale Einrichtungen, hrsg. von Ulrich von Hehl, Uwe John und Manfred Rudersdorf, 1. Halbband, Leipzig 2009, S. 295-324, S. 319.
[83] Archiv VAD, Ordner Jahrestagung 9.-11.5.91 Hamburg, ohne Autor: Afrikanisten-Tagung in Hamburg, S. 4; ebenda, ohne Autor: Jahrestagung der VAD 1991. Afrika. Überleben in einer ökologisch gefährdeten Umwelt. Gestern – Heute – Morgen. Hamburg, 9.-11.5.1991. Abschlußbericht,
[84] Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD): Rundbrief Nr. 53, Januar 1993, Vorläufiges Programm. Jahrestagung der VAD vom 20. bis 22. Mail 1993, S. 7.
[85] Regina Wegemund: Jahrestagung der VAD in Mainz, in: Internationales Afrikaforum, H. 3 (1993), S. 285-286, S. 285.
[86] RET: Afrikanisten-Tagung, in: E+Z, H. 8 (1993), S. 215.

Demokratisierungsprozesse spielten in allen Diskussionsforen eine Rolle. Als Rahmenprogramm fanden zwei Ausstellungen sowie eine „vielbesuchte Afro-Disco“ statt.[87]

1992 erwog die VAD eine offizielle Stellungnahme zum militärischen Eingreifen in Somalia, der Vorstand entschied sich dann aber aufgrund kontroverser Positionen unter den Mitgliedern zum Abdruck zweier unterschiedlicher Statements im Rundbrief.[88]
Eine Frageaktion der VAD 1994 zur Lage afrikanischer Studierender und Dozenten in Deutschland, insbesondere auch zu Visaproblemen, hatte wenig Rücklauf. Auf der Mitgliederversammlung wurde die Vermutung geäußert, dass „Schwierigkeiten insbesondere im Vorfeld von Antragstellung und Einreise“ der afrikanischen Studierenden und Wissenschaftler entstehen dürften.[89]
Kurz nach dem Bekanntwerden der Todesurteile der Schauprozesse gegen den nigerianischen Bürgerrechtler Ken Saro-Wiwa und acht weitere Aktivisten des *Movement for the Survival of the Ogoni People* (MOSOP), sandte der VAD ein Protestschreiben an den nigerianischen Diktator Sani Abacha.[90] Freilich ohne Erfolg: Nur vier Tage später wurden Saro-Wiwa und seine Mitstreiter vor den Augen der Welt hingerichtet.[91]

1995 wurde die Jahrestagung der VAD in Duisburg zum Thema „Staat und Gesellschaft in Afrika: Erosions- und Reformprozesse“ veranstaltet. Gleichzeitig fand das Kulturfestival „Duisburger Akzente“ mit einem Schwerpunkt zu Afrika statt. Auf der Tagung bildete sich eine „ad hoc-Gruppe Rwanda“.[92]
Im Folgejahr wurde die Jahrestagung, zu der Albert Wirz und Brigitte Reineke einluden, erstmals an einer ehemals ostdeutschen Universität organisiert, und zwar an der Humboldt-Universität zu Berlin. Die mit der Jahrestagung des Afrikanistentages zusammengelegte Konferenz trug den Titel „Afrika und das Andere – Alterität und Innovation“, und war von einer Ausstellung zu „Afrikaner in Berlin“ begleitet.[93]

---

[87] Regina Wegemund: Jahrestagung der VAD in Mainz, in: Internationales Afrikaforum, H. 3 (1993), S. 285-286, S. 285.
[88] Vgl. Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD): Rundbrief 53, Januar 1993, Kontroverse über militärisches Eingreifen in Somalia (F. Nuscheler/G. Grohs), S. 31-34.
[89] Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD): Rundbrief Nr. 55, Februar 1995, Protokoll der ordentlichen Mitgliederversammlung am 11.11.94, 14.15-17.00 Uhr, in Duisburg, Universität.
[90] Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD): Rundbrief Nr. 56, Dezember 1995, 6.11.1995: Dr. Rolf Hofmeier for the Executive Committee of the African Studies Association in Germany an General Sani Abacha (Copy: Nigerian Embassy, Bonn).
[91] Saro-Wiwa wurde posthum der *Right Livelihood Award* („Alternativer Nobelpreis“) verliehen.
[92] Weitere Initiativen der VAD, die den Völkermord in Ruanda betreffen, sind nicht überliefert.
[93] Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD): Rundbrief Nr. 56, Dezember 1995, November 1995: Humboldt-Universität zu Berlin, Philosophische Fakultät III, Fakultätsinstitut für Asien- und Afrikawissenschaften, Afrika Institut, Zirkular Nr. 1 (gez. Prof. Dr. Albert Wirz, Prof. Dr. Brigitte Reineke). Ferner sollte „[w]ährend der gesamten Konferenztage…die Möglichkeit [bestehen], unter dem Thema ‚Africa Online’ über das Netzwerk der Humboldt-Universität mit Datenbanken afrikanischer/anderer außereuropäischer Universitäten in Kontakt zu treten.“

Afrika 2000

„Afrika und die Globalisierung“ war das Thema der VAD-Jahrestagung 1998 in Bayreuth, die wiederum gemeinsam mit dem Afrikanistentag, sowie mit dem Swahilikolloquium ausgerichtet wurde. Die Größe der Tagung mit fast 150 Vorträgen in sechs parallelen Sektionen und rund 400 Teilnehmer/innen spiegelt (unter anderem) das große Interesse an dem Rahmenthema, das die Globalisierungsdebatten aufnahm, wider. Ebenso zeigt sich in der Größe der Tagung die zahlenmäßige Bedeutung des Nachwuchses im Feld der Afrikawissenschaften der deutschsprachigen Länder seit den 1980er Jahren. Dieser Trend steht in Kontrast zu den verschlechterten Studienbedingungen und der schwierigen Situation vieler afrikanischer Universitäten, die in der Abschlussdiskussion der Bayreuther Tagung thematisiert wurden. Die beteiligten VAD-Mitglieder formulierten das Bemühen, zu einer Verbesserung der Lage an afrikanischen Universitäten beizutragen, auch als Aufgabe der Vereinigung:

> „Die Diskussionsteilnehmer waren sich einig, daß auch die VAD an einer Verbesserung dieser schwierigen Situation mitzuarbeiten habe. Eine bessere Ausstattung der afrikanischen Universitäten, mehr Stipendien für afrikanische Studenten in Europa, die konsequente Kooperation in allen Projekten mit afrikanischen Wissenschaftlern und der Aufbau europäisch-afrikanischer Forschungsnetze sind Forderungen, die durch die VAD gegenüber den Verantwortlichen und der Öffentlichkeit in Deutschland formuliert werden sollten. Der VAD ist es bislang gelungen, sich als wissenschaftlicher Fachverband zu etablieren, ihre Wirkung nach außen ist aber gering geblieben.“[94]

Für Konferenzen einer Größenordnung wie der Bayreuther, an die auch die VAD-Tagung in Leipzig „Afrika 2000“ sowie die weiteren bis dato anknüpfen konnten, bildete das jeweilige Tagungsthema verständlicherweise nur ein Rahmenthema, das vor allem in den Auftakt- und Abschlussdiskussionen aufgegriffen und diskutiert wurde. Die Sektionen bzw. Panels boten dagegen einen Querschnitt aktueller Forschungsthemata, so in Leipzig beispielsweise zur Rolle von Nichtregierungsorganisationen, Diskursen über Geschlecht und Macht in Afrika und der transatlantischen Verknüpfung zwischen Afrika und den beiden Amerikas.[95]
Die Jahrestagung 2002 in Hamburg stand unter der Rahmenfrage „Afrikas Vielfalt. Das Ende der Monologe?“, womit auch auf die Diskrepanz zwischen dem verbreiteten Bild einer Vielfalt Afrikas in den Wissenschaften und einer vereinheitlichenden, pessimistischen Wahrnehmung Afrikas in der Öffentlichkeit hingewiesen werden sollte. Ein kontroverses Diskussionsthema der Tagung bildete das Paradigma des „Staatszerfalls“.[96]

---

[94] Hans Peter Hahn/ Gerd Spittler: Vorwort, in: Dies. (Hg.): Afrika und die Globalisierung, Hamburg 1999, S. XI-XIV, S. XIII.
[95] Vgl. „Afrika 2000“: Deutsche Afrikanisten tagen in Leipzig. Pressemeldung der Universität Leipzig, 2000/028 vom 24.03.2000.
[96] Vgl. Steffen Bauer: Zerfällt der Staat in Afrika oder formiert er sich neu? In: E + Z, Nr. 7 (2002) (http://www.inwent.org/E+Z/zeitschr/analy702.htm).

Die im Rahmen der Tagung stattfindende Mitgliederversammlung stimmte dem Vorschlag zu, der VAD-Mitgliedschaft ein Abonnement des vom Institut für Afrika-Kunde, an dem die Geschäftsstelle der VAD seit 1993 angesiedelt war, herausgegebenen „Afrika Spectrums“[97] anzubinden. Nach der Einstellung der Rundbriefe erhielten die Mitglieder mit dem Afrika Spectrum wieder ein regelmäßiges Print-Erzeugnis als Teilleistung des Mitgliedsbeitrages – als Fachzeitschrift freilich anderen Charakters als die Rundbriefe.

Die 2004 in Hannover ausgerichtete Jahrestagung stand unter dem Thema „Afrika im Kontext: Weltbezüge in Geschichte und Gegenwart“. Mit dem Schwerpunkt einer historischen Perspektive sollten hier vor allem Verknüpfungen Afrikas mit anderen Kontinenten betrachtet werden. Als zentral stellte sich auf der Tagung die Frage nach Bedingungen für eine Regionen übergreifende Komparatistik wesentlich *area*-bezogener Fallstudien heraus.[98] Wie auch für die vorgenannten Tagungen konnte in Hannover ein begleitendes Kulturprogramm angekündigt werden, veranstaltet unter anderem von der Hochschule für Musik und Theater, an dem sich mehrere Künstler/innen aus dem südlichen Afrika sowie aus Ghana beteiligten. Auf der Hannoveraner Tagung prämierte die VAD auch erstmals afrikawissenschaftliche Arbeiten durch einen neu ausgelobten Nachwuchspreis. Die drei Preisträger/innen waren im Vorfeld von einer interdisziplinär besetzten Jury ermittelt worden.[99] Gleichzeitig wurde mit dem Aufbau eines Nachwuchsnetzwerkes begonnen.[100]

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung 2004 wurde innerhalb der VAD eine kontroverse Diskussion um eine Namensänderung geführt, und hierzu 2005 eine elektronische Mitgliederbefragung durchgeführt. Diese ergab mit 55 zu 16 Stimmen der Beteiligten eine Mehrheit für die Namensänderung der VAD in „Vereinigung für Afrikawissenschaften in Deutschland“, die auf der Mitgliederversammlung 2006 bestätigt wurde.

Die Frankfurter Tagung 2006, die unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Horst Köhler stand, war dem Thema „Wissen und Wissenschaft in Afrika“ gewidmet. Damit griff die VAD eine Thematik wieder auf, die sie fast seit Beginn – nicht zuletzt als Inspirations- und Korrektivquelle im Rahmen der eigenen Selbstreflexion – besonders verfolgt hatte. Erstmals war neben Deutsch und Englisch auch Französisch als Konferenzsprache zugelassen.

Mit der Tagung 2008 in Freiburg und Basel, – begleitet vom Kulturprogramm des Basler „Afrika-Frühling“ – verband die VAD gemeinsam mit der Schweizerischen Gesellschaft für Afrikastudien (SGAS) Forschungsthemen unter den Schlüsselbegriffen „Grenzen und Übergänge / Frontières et Passages / Frontiers and Passages“. Die Tagung war in vier thematische Blöcke untergliedert: Umweltwandel: Globale Prozesse, lokale Wirkungen – Zwischen Zeiten und Räumen: Kulturelle Aushandlungsprozesse – Passagen und Übergänge: Rekonfigurationen des Sozialen – Barrieren und Grenzen: Transformationen des Politischen.

---

[97] Ab 2009: „Africa Spectrum“.

[98] Vgl. Kirsten Rüther/ Verena Uka: Tagungsbericht Afrika im Kontext: Weltbezüge in Geschichte und Gegenwart. 02.06.2004-05.06.2004, Hannover, in: H-Soz-u-Kult, 20.08.2004, <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=534>

[99] Ebenda. Zu den bisherigen Preisträger/innen des Nachwuchspreises: http://www.vad-ev.de/2010/index.php/de/nachwuchs/nachwuchspreis.

[100] Vgl: http://www.vad-ev.de/2010/index.php/de/nachwuchs.

In 26 Panels fanden mehr als 200 Vorträge statt.[101] Die gemeinsame Veranstaltung der Konferenz durch VAD und SGAS erleichterte deren Finanzierung, wodurch die Voraussetzung dafür geschaffen war, rund 50 afrikanische Kolleg/innen als Gäste begrüßen zu können. Diesen wurde das Tagungsthema während der Konferenz allerdings auf besondere Weise ins Bewusstsein gerufen:

> „Während der Umzug von Freiburg im Breisgau nach Basel nach zwei Konferenztagen für die europäischen Teilnehmer eher einem sanften Übergang gleichkam, war für die afrikanischen Teilnehmer diese Grenze durchaus real existent. Durch den von Januar auf November 2008 verschobenen Beitritt der Schweiz zum Schengen-Abkommen waren die afrikanischen Teilnehmer gezwungen, bereits vorab zwei unterschiedliche Visa zu beantragen, was zusätzliche Kosten und Mühen verursachte.“[102]

Die Jahrestagung der VAD für das Jahr 2010 ist, anlässlich des „Afrika-Jahres 1960“, mit folgendem Titel angekündigt: „Kontinuitäten und Brüche. 50 Jahre Unabhängigkeit in Afrika“.

[101] Veit Arlt: Konferenz Grenzen und Übergänge - Frontières et Passages - Frontiers and Passages (Afrikastudien), http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=8890; Martin Adelmann: Konferenzbericht / Conference Report, in: Afrika-Spectrum 43, H. 2 (2008), S. 273-275.
[102] Ebenda, S. 273.

Anhang 1

Tagungen der Vereinigung von Afrikanisten in Deutschland (VAD)

Termin	Thema	Ort	Teilneh-merzahl	Besonderes
1969 (18.– 20.7.)	Probleme und Möglichkeiten interdisziplinärer Zusammenarbeit innerhalb der afrikanistischen Wissenschaften	Marburg/Lahn		
1970 (16.– 19.7.)	Programmatische Schriften zur Afrikanität: Senghors ‚Negro-afrikanische Ästhetik' und die Arusha-Deklaration	Borstel bei Winsen/Luhe	über 60	
1971	Ethnische Minoritäten im Prozess nationaler Integration in Afrika	St. Augustin		
1972 (30.6.-2.7.)	Afrikanische Afrikanistik	Arnoldshain	„gering"	
1973 (31.5.- 2.6.)	Methoden der afrikanistischen Forschung und Lehre in der Bundesrepublik Deutschland – Eine kritische Bilanz	Hochstetten - Dhaun	über 40	Resolution zur Dürre-Katastrophe in der Sahel-Zone
1975 (7.-8.4.)	Symposium in Erinnerung an Janheinz Jahn	Mainz		
1976 (17.-19.6.)	Afrikanische Geschichte als Gegenstand der Afrikanistik	Bremen		Resolution zum Thema Südafrika.
1979 (30.6.-1.7.)	*VAD-Symposium: Das Afrikabild in den bundesdeutschen Medien – und im Festival*	*Berlin*		*Integriert im Programm des 1. Festival der Weltkulturen – Horizonte `79*
1982 (15.-17.1.)	Ausdifferenzierung der afrikanischen Eliten 20 Jahre nach Erreichung der Unabhängigkeit	Mainz	über 100	Dem Andenken Walter Rodneys gewidmet
1984 (13.-16.6.)	1884-1984: Hundert Jahre Einmischung in Afrika	Hannover	über 300	
1986 (4.-7.12.)	Afrika. Die Krise der Entwicklungspolitik	Berlin		
1989, (3.-6.5.)	Gegenwartsbewältigung und Zukunftsperspektiven in Afrika	Bremen		
1991, (9.-11.5.)	Afrika: Überleben in einer ökologisch gefährdeten Umwelt. Gestern – Heute – Morgen	Hamburg	300-400	
1993 (20.-22.5.)	Afrika hilft sich selbst. Prozesse und Institutionen der Selbstorganisation	Mainz	ca. 300	
1995 (28.-30.4.)	Staat und Gesellschaft in Afrika: Erosions- und Reformprozesse	Duisburg		
1996 (3.10.-6.10)	Afrika und das Andere – Alterität und Innovation	Berlin		Gemeinsam mit dem Afrikanistentag
1998 (8.-10.10.)	Afrika und die Globalisierung	Bayreuth	ca. 400	Gemeinsam mit dem Afrikanistentag, gleichzeitig Swahili-Kolloquium
2000 (30.3.-1.4.)	Afrika 2000	Leipzig	ca. 450	
2002 (23.-26.5.)	Afrikas Vielfalt. Das Ende der Monologe?	Hamburg	ca. 400	
2004 (2.-5.6.)	Africa in Context. Historical and Contemporary Interactions with the World/ Afrika im Kontext: Weltbezüge in Geschichte und Gegenwart	Hannover	ca. 400	
2006 (24.-27.7.)	Wissen und Wissenschaft in Afrika	Frankfurt a.M.		
2008 (14.-17.5.)	Grenzen und Übergänge - Frontières et Passages - Frontiers and Passages	Freiburg i.Br./Basel	400	Gemeinsam mit der Schweizerischen Gesellschaft für Afrikastudien